

Anna-Maria Loffredo

# Gang of Gangsters – typisierende Selbstinszenierungen im Passbildformat

Fotografische Porträtstudien/Close-Ups von Schülerinnen und Schülern der 10. Klasse



Fotos: Jenny Kemnitz und Laura Thelen

Die Schüler (1) auf die Suche nach ihrem Selbst fotografisch zu schicken, war das Ziel der hier vorgestellten gestalterischen Aufgabe in drei 10. Klassen eines Gymnasiums. In der Phase von Pubertät und der Suche nach Zugehörigkeit sowie der (erhofften) Akzeptanz bei Peers probieren sie sich neu aus, setzen sich gewagt in Szene, überwinden Grenzen der Selbstwahrnehmung (Geschlecht, Alter, Nationalitäten usw.) und sensibilisieren sich und ihr Umfeld für nie gedachte Veränderungen. Nur mit ihrem Styling (Outfit, Make-Up, Haare) erzeugen die Schüler nie gesehene Gesichter, vielleicht neu entdeckte Persönlichkeiten oder sich oft gewünschte Identitäten.

WISSEN  
Dita Pepe

Kleider machen Leute. Diese Binsenweisheit ist nicht zuletzt durch zahlreiche literarische und rezele Hochzepter belegt. Das Outfit ist ein wesentliches Aushängeschild der Persönlichkeit in einer ästhetisch geprägten Gesellschaft. Ausdruck sozialer Herkunft, äußerer Zeichen unterschiedlicher Lebensformen, eine zweite Haut. Die tschechische Künstlerin Dita Pepe (\*1973) schüpft in die Haut der anderen. Sie zieht sich die Kleidung jener Frauen an, die sie porträtiert und ge-

sellt sich zu ihnen. Sie bewohnt ihre Räume und imitiert ihre Körperhaltung.

Auf den Fotos erscheint sie als vermeintliche Tochter, Freundin oder Schwester. „Wie wäre ich, wenn ich in ein anderes Umfeld hinein gelobten, wenn ich anders aufgewachsen wäre?“, fragen die Fotos den Betrachter. Sie führen die Zufälligkeit im eigenen Lebensweg vor Augen.



9-12 Dita Pepe: Ich, selbst und die anderen. 2001

### Zur Fotoarbeit von Dita Pepe (\*1973) (2)

Dita Pepe ist eine tschechische Künstlerin und inszeniert sich in ihren Fotografien zusammen mit der von ihr porträtierten Person und nimmt dabei deren Aussehen, Gewohnheiten und Lebensraum an. Hierbei wird deutlich, wie stark ein Mensch durch sein soziales Umfeld geprägt wird. Dazugehörige Kleidung, Gestiken, Werthaltungen (ausgedrückt über das Wohnumfeld, Kleidung, Styling) unterstreichen den „Typus“ eines Individuums innerhalb seiner gesellschaftlichen Schicht bzw. seines Milieus (3). Gleichzeitig beeinflussen diese Bedingungen die Wahrnehmung des Betrachters und legen die Person auf ein „bestimmtes Bild“ fest, was für das tägliche Handeln unabdingbar ist und den Umgang miteinander erleichtert, weil es die Wahrnehmung und die Interpretation dieser Statusmerkmale vorstrukturiert.





Fotos: Pascal Post

## Kleider machen Leute

Die Schüler analysieren in Form von Gruppenarbeit (vier Personen) je eine von vier Fotografien von Dita Pepe. Die Gruppen wissen voneinander nicht, welches Foto die anderen Gruppen bearbeiten müssen und erfahren keinerlei Bild-daten für die Analyse. Danach erfolgt eine kurze Präsentation am OHP der jeweiligen Gruppen. Nachdem nun die Besonderheiten der einzelnen Fotografien erläutert wurden, stellt sich die Frage nach einer prägnanten Gemeinsamkeit der vier Fotografien, die dann auch gemeinsam projiziert werden. Zunächst werden durchaus richtige Aspekte wie die folgenden genannt:

- Es sind zwei Personen.
- Es ist eine Innenraumaufnahme.
- Der Raum steht in Korrespondenz zu den abgebildeten Personen/Bewohnern.
- Die Kleidung und Körperhaltung der zwei Personen ist ähnlich bzw. fast gleich.
- Beide Personen blicken den Betrachter an.

Allerdings wird nicht gesehen, dass die prägnanteste Gemeinsamkeit, nämlich die Bildautorin, „Dita Pepe“ auf allen vier Fotos zu sehen ist. Das führt zur Verwunderung und macht den Schülern schlagartig klar, wie wandelbar das Aussehen einer Person sein kann und wie verschiedenen Biografien verlaufen könn(t)en.

Die Schüler ziehen Parallelen zu der ihnen in der Regel bekannten Novelle „Kleider machen Leute“ oder den Ergebnissen der PISA-Studie, dass die soziale Herkunft einer Person, den Lebensweg, insbesondere die schulische Laufbahn, determiniert (4).

## Einführung der gestalterischen Aufgabe

Die Schüler der 10. Klasse befinden sich in einem aufregenden Alter. Weniger gern hören sie, dass sie durchaus noch von der Pubertät gelenkt werden. Viel lieber fokussieren sie ihren Blick auf den 16. Geburtstag, weil sie neben der nächsten Stufe des Jugendschutzgesetzes endlich ein eigenes Ausweisdokument erhalten, das sie als Mitglied unserer Gesellschaft institutionell repräsentiert. Aber wer ist schon zufrieden mit seinem Passbild? Zeigt es wirklich die Person, die man ist? Das ist die am Subjekt orientierte Ausgangslage für die hier vorgestellte gestalterische Aufgabe „Auf der Spur von ...“ (siehe Aufgabenblatt und Arbeitsblatt).

## Erarbeitungsphase

In der Regel sollten gestalterische Aufgaben im Fach Kunst den Rahmen erfüllen, dass die Schüler ausschließlich in der Unterrichtszeit arbeiten, um eine Förderung während des Unterrichts zu ermöglichen und die eigene Leistung des Schülers diagnostizieren zu können. Vor dem Hintergrund meiner Beobachtungen sollte man bei dieser Aufgabe davon abweichen bzw. beides ermöglichen: Die Schüler, die keine Scham haben, sich im Klassenverband zu verkleiden und zu schminken, können an den Fotos (vor einer weißen Wand) arbeiten. Die Schüler, die das lieber alleine machen, weil ein Wechsel zum anderen Geschlecht oder zur gezielten Hässlichkeit für sie Überwindung bedeutet, können Themenbereiche zur Fotografie miteinander bearbeiten, wofür Arbeitsblätter bereit gestellt werden müssen (5). Meine Schule verfügt über einen reichlich bestückten Kostümfundus (der Theater-



Fotos: Carina Hopp

Fotos: Mattias Servos



Abbildung 1: Die Goldenen Zwanziger

Abbildung 2: Die frühen Fünfziger

Abbildung 4: Frieden in den 60ern

Abbildung 3: Business heute

pädagogik), worauf die Schüler zurückgreifen konnten. Der Zeitbedarf liegt bei vier Doppelstunden.

### Fazit

Sowohl in der Erarbeitungs- als auch in der anschließenden Auswertungsphase, in der alle Ergebnisse gemeinsam gesichtet und besprochen wurden, wurde deutlich, dass die Schüler eine eindringliche Erfahrung gemacht hatten. Sie mussten sich für eine Phase aufgeben, um in ein anderes Ich zu schlüpfen, was dem Einzelnen teils erheiternd, teils skeptisch und teils mutig gelungen ist. Denn gerade in der wichtigen Phase der Ich-Findung möchte man doch der Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit seiner Person gewiss sein. Im Gegensatz zu anderen Gestaltungsprozessen erfordert diese Aufgabe den körperlichen (im ganzheitlichen Sinne) und emotionalen (empathischen) Einsatz der Schüler, der für die Art und Weise, wie der einzelne Schüler nun damit umgeht, Chancen der Auseinandersetzung mit sich selbst und seinem Gegenüber eröffnet.

### Anmerkungen

- (1) Zum einfacheren Lesen wird nur die männliche Form bei Personenbezeichnungen verwendet.
- (2) Vgl. Seydel, Fritz: Kunst 5-10, Velber 7/2007, S. 30.
- (3) Vgl. u.a. Sozialstrukturanalysen von Rainer Geißler und Lebensstil- und Ungleichheitsforschungen von Pierre Bourdieu, in: Schäfers, Bernd: Grundbegriffe der Soziologie, Opladen 2003.
- (4) Vgl. <http://www.zeit.de/online/2007/49/pisa-ergebnisse?page=1>, 17.02.2008.
- (5) Eine Möglichkeit wäre es, ein Stationenlernen zur Verfügung zu stellen.

Loffredo, Anna-Maria (Jg. 1978) StR' z.A. für die Fächer Kunst und Sozialwissenschaften am Gymnasium Kerpen – Europaschule, E-Mail: [anna.loffredo@freenet.de](mailto:anna.loffredo@freenet.de)